



Nazwa instytucji

Książnica Cieszyńska

Tytuł jednostki/Tytuł publikacji

Am Sarkophage seiner Majestät Franz des Ersten Kaisers von Oesterreich den 20. März 1835 / von J. W. Kallus.

Liczba stron oryginału

8

Liczba plików skanów

8

Liczba plików publikacji

9

Sygnatura/numer zespołu

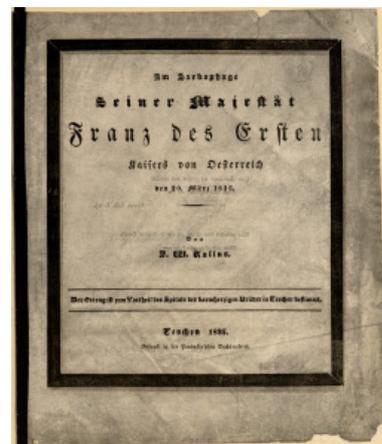
SZ Aa III 31 x

Data wydania oryginału

1835

Zdigitalizowano w ramach projektu pt.

Udostępnienie cieszyńskiego dziedzictwa piśmienniczego on-line



Fundusze Europejskie
Program Regionalny



Unia Europejska
Europejski Fundusz
Rozwoju Regionalnego



Am Sarkophage

86
Seiner Majestät
Franz Des Ersten

Kaisers von Oesterreich

den 20. März 1835.

Von

J. W. Kallus.

Der Ertrag ist zum Vortheil des Spitals der barmherzigen Brüder in Teschen bestimmt.

Teschen 1835.

Gedruckt in der Prochaska'schen Buchdruckerei.

Ha III 31x

mir ist es gleichgültig

ich habe mich nicht darum gekümmert

ob ich reich oder arm bin, das ist mir egal

Mein Herz ist nicht an Geld gebunden

Quis desiderio sit pudor aut modus

Tam cari capitis? — —

Horat. Lib. I. 24.

Wer gebietet dem Gram um ein so theures Haupt,

Maß und Schranken? — —

Der Schmerz ist ein Gast, den man nicht einladen darf

Leben ist ein Traum

SZ 6576
SZ Aa III, 31x

Sammer, dessen Größe kaum zu fassen!
O bitt'rer, trüber, thränenvoller Tag!
Der beste Vater mußte uns verlassen,
Der Schmerz vereint uns um den Sarkophag.

Es wogt das Volk herbei in tiefer Trauer,
Und weinend, Mann und Weib, und Groß und Klein;
Es bebt durch jedes Herz des Todes Schauer —
Bei Seinem Todtenfest will Jeder sehn.

So kann denn nichts mehr helfen, nichts mehr nützen?
Wer schildert unsern Gram, des Herzens Leid!
Wir sollen Kaiser **Franz** nicht mehr besitzen,
Ob auch Sein Volk für Ihn das Leben beut.

Ach! allzufrühe ist Er eingegangen
Der Höchstgefehrte in jene Welt,
Wo unsrer Herzen brennendem Verlangen
Ihn Gottes Hand für ewig ferner hält.

Für immer schied der Hohe — ward zur Leiche —
D sagt das Wort, das all den Gram umfaßt!
Geschlossen ist das Aug', das segensreiche,
Sein huldvoll Vater = Antlitz ist erblaßt!

D laßt um Ihn uns trauern, der am Ziele —
So spricht die Menge, wehmuthsvoll und bleich,
Laßt folgen uns dem innigsten Gefühle!
Ist unserm Verluste doch nichts gleich!

Wer sollte heut nicht Liebesthränen weinen,
Um Ihn, das naße Aug' empor gewandt;
Er wachte väterlich, ja für die Seinen,
Und sann nur Glück und Segen für Sein Land.

Nur zu gerecht ist eines Landes Kummer,
Das einen solchen Herrscher lang besaß,
Der all' Sein Leben, bis zum Todeschlummer,
Oft auf sich selbst, — nie Seines Volk's vergaß.

Fürwahr! so lang die Sonn' am Himmel leuchtet,
Traf Des'treichs Volk nicht größer Leid und Schmerz;
Nie hat gerecht're Zähr' das Aug' gefeuchtet,
Nie war so tief erschüttert unser Herz!

Was zahllos Er geübt an Edelthaten,
Es folgt dem Kaiser in die Ewigkeit,
Wie manches bange Herz, von Ihm berathen,
Fand süßen Trost und Ruh' in Angst und Leid!

Er war der Noth, des Unglücks bittern Zähren —
Dem Wohl und Heil der Seinen ganz geweiht —
Mit Rath und That aufs kräftigste zu wehren,
Ein Trostesengel, hülfreich stets bereit.

Die Menschheit ist Ihm lieb und werth geblieben,
Ob roher Wille auch, Partheygeist, Haß
So manches freche Spiel mit ihr getrieben,
Und Ihm für sie gemacht das Auge naß.

Seit drei und vierzig inhaltsschweren Jahren
Traf Ihn manch Erden-Weh und herber Schmerz;
Wohl hat Er blut'ger Kämpfe Noth erfahren,
Doch blieb uns freundlich, mild und sanft Sein Herz.

Im Leben war Er voll der reinsten Triebe,
Und Heil und Glück entströmte Seiner Hand;
Im Sterben noch sorgt Seine Vaterliebe —
Sein letztes Wort ist Segen für Sein Land!

Oh' sich Sein Geist zu den verklärten Ahnen
Schwang, hat Er scheidend unser Glück bedacht,
Und Seinen tiefgebeugten Unterthanen
Das heil'ge Kleinod Seiner Lieb vermacht.

Nun wacht zwar nicht mehr über uns der Weise,
Er sank hinab zur stillen Todtengruft;
Doch bethet Er für uns im Sternengreife,
Wenn dräuend sich umwölkt die heit're Luft.

Ach! wohl Ihn! — spricht nicht dort im ew'gen Frieden
Für jedes Weh ein heilend Kraut um Ihn? —
Dank unserm Gott! — er ließ uns ja hienieden
Des Wiedersehens süße Hoffnung blühen. —

Nach sind wir nicht verwaist — noch glänzt die Milde
Und Weisheit hell vom alten Kaiserthron;
Es lebt ja Franz in Ferdinandens Bilde,
Dem guten Vater folgt der gute Sohn.

Du Herr der Welt! vor dem der Erdball bebet,
Erhör' uns — öffne deines Himmels Thor
Des Langerprobten Seele, die entschwebet,
Aus diesem Jammerthal zu dir emporet.

Wir fleh'n zu dir — zu deinem Strahlenthron
Steigt unser heiß Gebeth für Vater **Franz**;
Für Ihn, um dessen schwere Herrscherkrone
Der Völker Liebe flocht den schönsten Kranz.

Dir hat Er in der langen Prüfung Schwüle
Gedient, mit fester Lieb' und treuem Fleiß;
Gib Ihm nun den verdienten Lohn am Ziele,
Vergilt Sein Erdenweh mit Heil und Preis.

Noch ferner walte über Oest'reichs Throne,
Und wache schirmend über **Ferdinand**!
Gib Kraft und Muth dem edlen Kaisersohne,
Beschütze Ihn mit deiner starken Hand!

Seh du Sein Hort, laß ruhen deine Gnade,
O Gott! auf Ihm auch, Den du hast erwählt,
Zu wandeln auf des Vaters Segenspfade,
Den du durch Leiden und Gefahr gestählt.

Laß Seiner Länder Flor, Gott! Ihn erfreuen,
Wenn Ihn der Sorgen finst'res Heer umdrängt;
Laß Lohn Ihm seyn die Liebe der Getreuen,
Bis Er einst dort die Himmelskron empfängt.

Das ist die — in dem —
Gibt unter sich —
Die — — —
Die — — —

Die ist die — in der —
Gibt unter sich —
Die — — —
Die — — —

Das ist die — — —
Die — — —
Die — — —
Die — — —

Die ist die — — —
Die — — —
Die — — —
Die — — —

Die ist die — — —
Die — — —
Die — — —
Die — — —